

# Das neue Opernhaus in Leipzig

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1961)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-330708>

## **Nutzungsbedingungen**

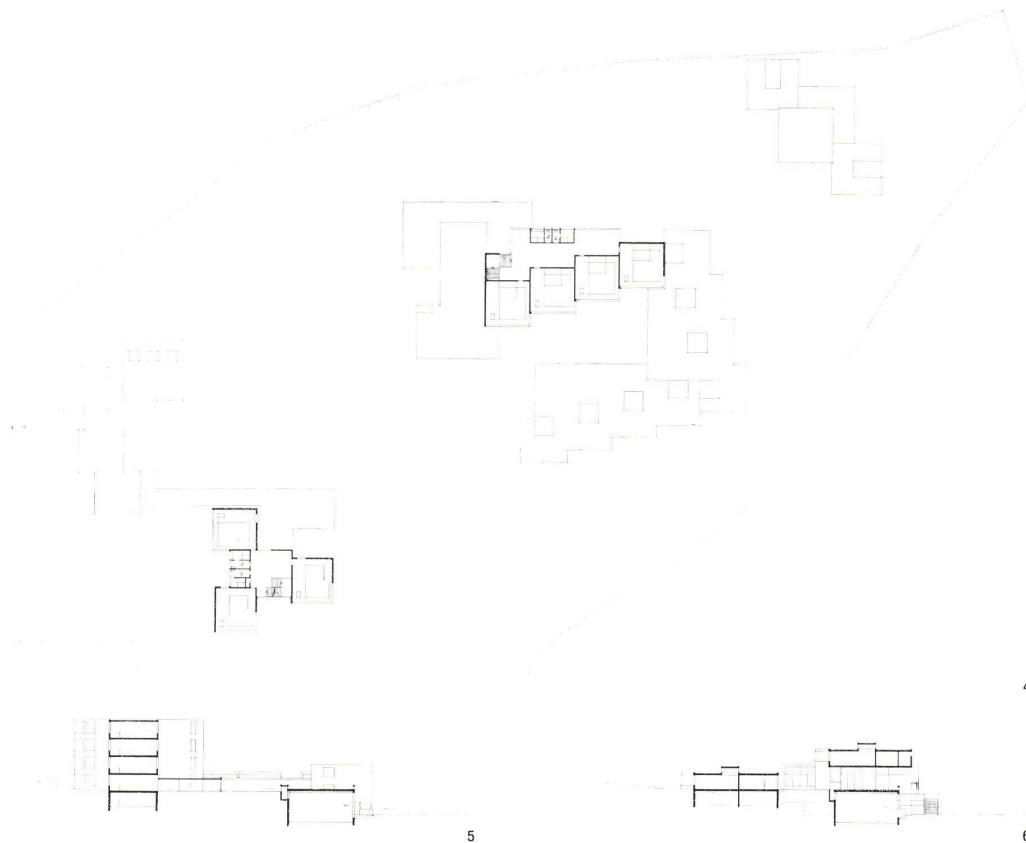
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



4  
Zweites beziehungsweise drittes Ober-  
geschoß 1:1250.  
5  
Schnitt AA durch Primarschule 1:1250.  
6  
Schnitt BB durch Sekundarschule 1:1250.

**Schulhauswettbewerb Witikon**

Das Raumprogramm umfaßte eine Primarschule mit zwölf Klassenzimmern und den entsprechenden Spezialräumen, eine Abwartwohnung, je eine Turnhalle für die Primar- und die Sekundarschule, ein Lehrschwimmbecken 8 x 16,66 m, eine Sanitätshilfsstelle, einen Doppelkindergarten und eine Sekundarschule mit zwölf Klassenzimmern und Spezialräumen, die in einer zweiten Etappe gebaut werden soll. Ein gleichmäßig gegen ein tief eingeschnittenes Tobel im Norden abfallendes Gelände, im Süden und Südosten durch Straßen begrenzt, stand den sechzig Teilnehmern zur Verfügung.

Die eingereichten Entwürfe weisen in schultechnischer und architektonischer Hinsicht die verschiedensten Lösungen auf.

Das mit dem ersten Preis ausgezeichnete Projekt Domino ist durchwegs mehrgeschossig. Es ist im Großen geordnet, besteht aus konzentrierten, einfachen geometrischen Baukörpern und erzielt dadurch großzügige, schöne Außenräume. Das im zweiten Rang stehende Projekt Curubi schlägt eine pavillonartige, flächige Anordnung der Primarschule vor. Die Sekundarschule ist mehrgeschossig. Die Bau-massen drängen sich - wie behütend - um zwei innere Räume und lassen nur eine größere Lücke zu der südlichen Eingangsseite hin frei. Die Räume gegen das Tobel im Norden

und gegen Westen bleiben frei, ähnlich dem Glacis vor den einstigen Stadtwällen. Projekte, die einen dritten Weg zwischen diesen beiden Grundhaltungen zu gehen suchten, waren selten.

Das Projekt Domino ist ein wirtschaftliches Projekt und entspricht damit dem Wunsch der ausschreibenden Behörde. Es trägt den technischen Rationalisierungsmöglichkeiten Rechnung und konzentriert den zu umbauenden Raum in fünf rechteckigen Baukörpern. Vielleicht geht es dabei etwas zu weit. So ist zum Beispiel der Kindergarten zusammen mit der Abwartwohnung auf der Decke über der Schwimmhalle angeordnet worden. Dem etappenweisen Bauen auch der Turnhallen wurde der Vorrang ge-

geben, so daß diese mit den Spezialräumen und dem Singsaal vereint erscheinen. Die Klassen sind nach dem Duplexsystem angeordnet und mit ihren Hauptfronten nach Süd-Südosten orientiert. Dadurch werden für den Unterricht optimale Bedingungen geschaffen. w.

**Das Preisgericht**

Stadtrat Dr. S. Widmer, Zürich; Stadtrat J. Baur, Zürich; Dr. O. Etter, Zürich; A. Wasserfallen, Stadtbaumeister, Zürich; Peter Indermühle, Architekt BSA/SIA, Bern; Ernst Messerer, Architekt BSA/SIA, Zürich; Jakob Zweifel, Architekt BSA/SIA, Zürich; Benedikt Huber, Architekt BSA/SIA, Zürich; H. Mätzener, Adjunkt des Stadtbaumeisters.

**Das neue Opernhaus in Leipzig**

oder «Schön ist, was gefällt».

Alle Fenster und Türen, das Attika-Geländer, die Säulen-Verkleidungen, der Portikus und die Rotunde sind mit goldeloxierten Aluminiumleisten verziert.

Lächeln wir darüber? Aber fragen wir uns auch, ob sich in einer öffentlichen Abstimmung bei uns nicht eine Mehrheit für diese Art von Architektur finden läßt? Klassizistisch im Osten aus Gründen der Staatsraison, im Westen aus Grün-

den der meist unausgesprochenen Gleichsetzung: Klassizistisch = abendländische Kultur.

Hier wie dort Argumente, die vom historischen Materialismus her stammen. Der wesentliche Unterschied besteht nicht in der Architektur, sondern in der Retusche: In Leipzig setzte der Ansichtskarten-Verlag eine Straßenbahn ins Bild, von der die Leipziger sagen, sie hätten eine solche Bahn in ihrer Stadt noch nie gesehen; die Schienen fehlen, die Oberleitung auch. Vielen Menschen wird der Besuch der Oper unmöglich gemacht, nur der Werktätige darf sie besuchen.

Es ist etwas anderes, das den Westen vom Osten trennt, als die Frage des Geschmacks. g

